

Und Professor war auch damals nicht gleich Professor. St. kennzeichnet die verschiedenen Gruppen und stellt die berühmtesten Rechtslehrer in Kurzbiographien vor. Ein handfest informierendes, gut lesbares Buch. W.S.

---

Typus und Individualität im Mittelalter, hg. von Horst W e n z e l (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 4) München 1983, Wilhelm Fink Verlag, 190 S., DM 38. – Selbst unter Einbeziehung der Serienbezeichnung umreißt der Titel dieses Bandes dessen Inhalt nur ungenau. Behandelt wird die Frage von Typus und Individualität in der europäischen Literatur des späten MA und der frühen Neuzeit in sechs Einzelbeiträgen, die von Neidhart von Reuenthal bis Montaigne reichen und hier wegen ihrer rein literarhistorischen Konzeption nicht zu referieren sind. Der vorangestellte Themenartikel von Hans-Georg S o e f f n e r, „Typus und Individualität“ oder „Typen der Individualität“? – Entdeckungsreisen in das Land, in dem man zuhause ist (S. 11–44), umkreist die Problematik aus neuester soziologischer Sicht. Für das MA gibt es dabei wenig zu entdecken (S. 34–37 wird Wolframs von Eschenbach ‚Parzival‘ als Beispiel behandelt), doch wird man dafür sonst durch manch saloppe Formulierungen entschädigt, etwa: „Sokrates mag ein ‚toller Typ‘ gewesen sein, oder einen Typus verkörpert haben, aber er w a r kein Typus“ (S. 14).

Ulrich Montag

Insular Latin Studies. Papers on Latin Texts and Manuscripts of the British Isles: 550–1066, edited by Michael W. H e r r e n (Papers in Mediaeval Studies 1) Toronto 1981, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, 226 S., \$ 15. – Im April 1979 fand in Toronto eine Tagung über insulare lateinische Literatur vor der Normannischen Eroberung statt, in deren Verlauf zunehmend die Rolle Englands in der kulturellen Kommunikation mit dem Kontinent deutlich wurde, während das Tübinger Iren-Colloquium wenige Monate später (vgl. oben S. 591 ff.) Irlands Anteil an der kontinentalen Kulturentwicklung stark in Frage stellte. Gerade bei der schlichten Ausstattung des Bändchen (masch. vervielf.), das auf dem Rücken die Abkürzung PIMS für das Pontifical Institute vorschlägt, hätte man die Anmerkungen ohne übermäßigen Aufwand an den Fuß der Seiten setzen können. – Michael H e r r e n, Hiberno-Latin Philology: The State of the Question (S. 1–22), gibt einen Forschungsbericht für die letzten 25 Jahre und hält „almost certainly“ Vergilius Maro (den er ernst zu nehmen geneigt ist) und Aethicus Ister für Iren. – John J. C o n t r e n i, John Scottus, Martin Hibernienis, The Liberal Arts, and Teaching (S. 23–44), macht einen bisher unbekannten Text Martins von Laon bekannt, der für pädagogische Aktivität der Iren auf dem Festland repräsentativ ist, und faßt allerlei Nachrichten über die Lehrtätigkeit des Johannes Scottus zusammen. – Michael L a p i d g e, The Present State of Anglo-Latin Studies (S. 45–82), kann für England weit mehr Aktivität aufzeigen als Herren in seinem Beitrag über Studien zur irischen Latinität und empfiehlt vor allem Studien über drei monastische Zentren, nämlich Christ Church in Canterbury, Old Minster in Winchester und Ramsey. – Wesley M. S t e v e n s, Scientific Instruction in Early Insular Schools (S. 83–111), referiert pittoreske Einzelheiten vom Streit um die richtige Berechnung des Ostertermins. – Gernot W i e l a n d, Geminus Stilus: Studies in Anglo-Latin Hagiography (S. 113–133), gibt einen Überblick über die Begründungen, mit denen